

20. IV. 1915

## Die Fürsorge für die neue Ernte.

Niemals noch ist die neue Ernte mit solcher Sehnsucht erwartet, mit so viel Sorge vom ganzen Volke umgeben worden, niemals hat sich das Denken der Massen von der Staatsregierung bis zum Manne auf der Straße so sehr der Frage zugewendet, wie über die neue Ernte verfügt werden soll, damit uns die bitteren Erfahrungen dieses Konsumjahres erspart bleiben.

In diesem Jahre sind verschiedene Perioden zu unterscheiden: In der Zeit vom 1. August bis 30. November haben wir wahl- und schrankenlos mit unserem Edelgetreide gewülfet. Vom 1. Dezember an-gefangen haben wir Mischbrot gegessen, daneben aber reines Weizenmehl verfocht und verbacken, beides noch

in beliebigen Mengen. So im wesentlichen bis zur Verordnung vom 27. März 1915, die die Konsum-einschränkung im Wege der Brotkarten verordnete. Vom 27. Februar, wo die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt durch Verordnung des Gesamtministeriums ins Leben gerufen wurde, bis ungefähr Ende April dauerte die Vorbereitung des staatlichen Getreideregimes, dessen Wirksamwerden also mit Anfang Mai fühlbar wird, neun Monate nach Kriegsbeginn. Die zweite Periode, die der Vorbereitung und Anpassung, währt vom 1. Dezember bis zum 1. Mai, also fünf Monate. Jetzt, in der dritten Periode, vom 1. Mai bis 1. August, ist endlich eine gewisse Ständigkeit erreicht, aber es ist die Ständigkeit der Entbehrung, der Minderernährung, des Genusses von Ersatzfrucht.

Bei dem Rückblick auf das abgelaufene Jahr der zaghaften Versuche, der halben Maßregeln, der verspäteten Eingriffe wird jedermann klar: Das darf uns im nächsten Erntejahr nicht mehr passieren.

Das muß auch nicht passieren. Wir sind reicher um zwei Erfahrungen: Erstens ist selbst ein beträchtlicher Ausfall erträglich und durch Ersatzmittel auszugleichen, wenn sich der Ausfall gleichmäßig auf das ganze Konsumjahr verteilt. Zweitens gibt es für diese Ausgleichung zuverlässige Mittel.

Somit erhebt sich gebieterisch die Forderung, daß diese Mittel zur rechten Zeit mit der rechten Tatkraft ergriffen werden.

Die Reichskonferenz der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die an Stelle eines Parteitages Samstag und Sonntag in Wien versammelt war, hat diese wichtigste Aufgabe der inneren Verwaltung durchberaten. Die Tatsache, daß die Politik der Regierung wie der verantwortungslosen Nationalpartei mit der Ausschaltung der Volksvertretung geendet hat, kann uns nicht hindern, was not tut, zu beraten und auszusprechen. Ein voller Tag war in der drängenden Kürze der Zeit der Ernährungsfrage gewidmet. Die Beratung befandete, daß in allen deutschen Gebieten des Staates die sozialdemokratischen Vertrauensmänner mit der Stunde des Kriegsausbruchs ihre ganze Erfahrung und Tatkraft der sozialpolitischen Arbeit und der Ernährungsfrage zugewendet haben. Wachsam haben sie auf jedes Detail der Werkstätten und der Lebensmittelversorgung geachtet, überall in den Gemeindevertretungen, in den freien Beiräten und Approvisionierungsausschüssen, in Gewerkschaften und Genossenschaften die Vorsorge für Brot und Arbeit zu ihrem leidenschaftlichen und zähen Tagewerk gemacht. Die große Lebenskraft unserer Organisation spricht aus dieser Anpassung. Die Partei, die mehr als jede andere auf die Probleme der Politik eingestellt ist, verwandelte sich beinahe ohne Uebergang in wenigen Tagen in eine Organisation sozialer Wirtschaftspflege und befruchtete durch ihr sozial geschultes Denken die Allgemeinheit auf das wirksamste. Bis der Öffentlichkeit ausführlich Bericht erstattet werden kann, wird diese denkwürdige Leistung erst volle Beachtung und Würdigung finden.

Während man in Rom mit allen Mitteln versucht, die Freiheit und den Willen derjenigen Abgeordneten zu unterdrücken, die sich dem Kriege widersetzen, dröhnt von einem Ende der Halbinsel bis zum anderen der feierliche Protest des italienischen Volkes.

Das italienische Proletariat wird vielleicht heute, wo schon so viele Söhne des Volkes die Uniform haben anziehen müssen, nicht mehr imstande sein, den Krieg zu verhindern, aber in seinen Versammlungen wird es noch einmal laut verkünden, daß es mit der im Dunkeln ausgeheckten Unternehmung des Imperialismus keine Gemeinschaft hat und die Verantwortung für ihre Folgen vollständig den Urhebern überläßt.

Proletariat Italiens! Mittwoch den 19. d. alle zu den Volksversammlungen, zur Verteidigung des Friedens wider den Krieg, wider den Imperialismus! Nieder mit dem Kriege!

Der außerordentliche Sozialistenkongreß, der am Sonntag in Bologna tagte, protestierte in einer Resolution in schärfster Form gegen jede Beteiligung Italiens am Kriege. Der Beschluß brandmarkt die Haltung der Regierung als antikonstitutionell und fordert das Proletariat auf, sich mit allen Mitteln dem Kriege entgegenzusetzen. Der Kongreß ordnet an, daß am Vorabend der Kammereröffnung Protestversammlungen in ganz Italien abgehalten werden sollen. In Turin hatte die Arbeiter-

Alles Ungemach wird leichter ertragen, wenn das Volk sieht, daß es mit dem Erntemonat endgültig aus der Welt geschafft ist; jede unumgängliche Einschränkung wird willig auf sich genommen, wenn sie nur gleichmäßig auf Ort, Zeit und Staatsbürger verteilt ist. Nichts anderes bezwecken die Beschlüsse der Konferenz. Sie sind durchgreifend, aber doch zugleich einfach, weil sie jeder zaghafte juristischen Künstelei aus dem Wege gehen und runderaus fordern, was not tut, weil sie die Brotfrucht zum Volksgut machen!